

Verantwortl. Redakteur: A. D. Köhler in Stettin.

Verleger und Drucker: A. Graumann in Stettin, Kirchplatz 3-4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M., vierteljährlich: durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Zeitschrift oder deren Name im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Neuenblatt 30 Pf.

Deutschland.

Berlin, 17. Oktober. Vor einiger Zeit brachte die „Köln. Ztg.“ einen Artikel, in dem für die Unterstellung der Fußartillerie unter die Generalkommandos, nach Art derjenigen der Feldartillerie, plaidiert wurde. Dieser Artikel ist vielfach so aufgefaßt worden, als ob derselbe die Pläne und Bestrebungen der Heeresleitung wiedergäbe, um dieselben in weiteren Kreisen und Anhängern zu popularisieren. Auch hat man daraus gefolgert, daß eine Vorlage in diesem Sinne dem Reichstage zugehen würde.

Was nun die Unterstellung der Fußartillerie unter die Generalkommandos angeht, so dürfen über diesen Gegenstand zwar Erörterungen stattgefunden haben, weil es in zukünftigen Kriegen notwendig werden muß, schwere Kanonen, als solche die Feldartillerie besitzt, entweder zur Unterstützung der Sperrwerke oder von Feldbatterien unmittelbar zur Hand zu haben. Allein diese Erörterungen haben das gegenteilige Ergebnis von dem gehabt, was in der „Köln. Ztg.“ als notwendig hingestellt wurde. Danach sollte auch für die technisch-artilleristischen Fragen nur eine Zentralbehörde bestehen, die jegliche Generalinspektion der Fußartillerie, also wohl einbezogen, so daß wir zu ganz analogen Verhältnissen und Organisationen gelangen, wie sie seit Aufhebung der Generalinspektion der Feldartillerie in dieser Platz gegriffen. Diese Vorschläge und Wünsche haben theoretisch viel Verführerisches, allein eine Durchführung in diesem Sinne würde die Generalkommandos nicht allein übermäßig belasten, sondern eine Vervielfachung von ihnen erzeugen, die von ihnen nicht gefordert werden kann und welche auch wohl zu schädlicher Teilung der Arbeit auf einem Gebiet führen müßte, das wegen seiner Komplexität eine Hand und eine feste Zentralstelle verlangt. Die schon darin ein großer Unterschied hinsichtlich der Ausführbarkeit des Prinzips der Unterstellung der Feld- und Fußartillerie unter die Generalkommandos, so dürfen vor der Hand die Generalkommandos noch genug zu thun haben, alle die Aufgaben befriedigend zu lösen, welche ihnen durch die Unterstellung der Feldartillerie zugefallen sind. Diese Unterstellung hat sich, wie man hört, zwar schneller eingeleitet, als es anfangs von ängstlichen Gemüthern angenommen wurde, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Unterstellung direkt unter die Divisionen nicht mehr lange auf sich warten lassen wird, allein damit meint man auch an der Grenze des Zweckmäßigen angekommen zu sein. Zudem gestattet die künftige Organisation der Fußartillerie die Vererbung von Fußartillerie in unmittelbarem Verbande mit den Feldtruppen. Versuchweise sind bekanntlich bei zwei Trainbatalionen seit dem 1. April d. J. je 44 schwere Zugpferde und 22 Fahrer eingestellt worden. Auch haben für die Unterstellung ungenutzte Leistungen mit Fußartillerie festgestellt, zu deren Verpachtung schwere Zugpferde gemietet worden waren. Wie nun verläuft, soll der notwendige Grad der Kriegsbereitschaft der Fußartillerie noch manches zu wünschen übrig lassen. Die Frage beschäftigt ganz besonders den Chef des Generalstabes der Armee, Grafen Schlieffen, dem überhaupt eine seltene Kenntnis und Vertheilungskraft in Fragen der Artillerie nachgerühmt wird, und man wird daher den bei den beiden Trainbatalionen gemachten Versuch mit schweren Zugpferden, der sich bewährt hat, weiter durchführen, damit, das wenigstens eine bestimmte Zahl von Armeekorps im Frieden bereits über ein Mindestmaß von schweren Zugpferden und Fahrern für die Fußartillerie verfügen. Wie es scheint, wird sich die Zuteilung zu den Trainbatalionen wohl nicht beibehalten lassen, wenigstens geht die allgemeine Ansicht dahin, daß die Fußartillerie, für welche schwere Zugpferde und Fahrer bereits im Frieden vorhanden sein sollen, sie auch in ihrem Etat führen müsse. Auf diese Weise würde erst eine Truppe geschaffen, die den heutigen Anforderungen genügen kann. Im Uebrigen dürfte größere Organisationsänderungen auf diesem Gebiet vor der Hand nicht zu erwarten sein, ebenfalls keine Vermehrung der Fußartillerie.

Berlin, 17. Oktober. Wie der „Reichs-Anzeiger“ meldet, empfing Se. Majestät der Kaiser heute Mittag den Chef des Militärkabinetts, General der Infanterie von Dahnke, zu längerem Vortrag.

Die Abreise Ihrer Majestäten von Subertus, stoff erfolgt heute Nachmittag um 5 Uhr, die Abreise in Wiltshof bzw. dem Neuen Palais bald nach 8 Uhr Abends.

Heute traten die vereinigten Anstalten des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zu einer Sitzung zusammen.

Immer näher rückt der Termin heran, von welchem an die Anträge auf Invalidenrente erhoben werden können. Nach dem Gesetze ist die Geltendmachung dieser Ansprüche während der Uebergangszeit d. h. während des 47. Wochens nach dem 1. Januar 1891 von der Voranmeldung abhängig, das Mindestens für die Dauer eines Beitragsjahres oder 47 Wochen auf Grund der Versicherungspflicht die gefälligen Beiträge entrichtet worden sind. Es waren nun zweifellos darüber aufgetragen, ob auf die hienach erforderliche Zeit eines Beitragsjahres auch Krankheiten und Zeiten militärischer Dienstleistungen angerechnet seien, wie es im Allgemeinen im Gesetze vorgeschrieben ist. Diese Zweifel sind durch eine Entscheidung des Reichsversicherungsamtes beseitigt, in welcher das Amt die ständige Frage bejaht hat. Personen also, welche nachdem sie nicht lediglich vorübergehend in ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis eingetreten waren, wegen beschleunigter, mit Erwerbsunfähigkeit verbundener Arbeit für die Dauer von sieben oder mehr auf einander folgenden Tagen verhindert gewesen sind, dieses Verhältnisses fortzusetzen oder behufs Erfüllung der Wehrpflicht zum Heere oder zur Marine eingezogen gewesen sind, werden diese Zeiten als Beitragszeiten auch auf das erste Beitragsjahr in Anrechnung gebracht werden.

Wie aus Konstantinopel mitgeteilt wird, sind den Kommandanten am Bosporus bereits Weisungen, betreffend ihr Verhalten bei der erwartenden neuerlichen Durchfahrt eines Schiffes der russischen freiwilligen Kreuzerkorps zugegangen. Es ist dies geschehen, um zu verhindern, daß sich anlässlich dieser Durchfahrt wieder etwa Mißverständnisse ergeben. Es handelt sich

nämlich um den „Orion“, an dessen Bord der Großfürst Georg die Reise von der Krim nach Ägypten antritt, und bei welchem Anlasse streng nach den Bestimmungen des neuen russisch-türkischen Uebereinkommens vorgegangen werden wird.

** Antiklerikal Nachweisung zufolge sind in dem Jahre vom 1. Oktober 1890 bis 30. September 1891, also im letzten Betriebsjahre an Branntwein 2,920,284 Hektoliter gegen 3,166,778 Hektoliter im vorigen Jahre hergestellt worden. Davon sind nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe 2,138,795 Hektoliter gegen 2,251,314 Hektoliter in den freien Verkehr überführt worden. Am Schlusse des letzten Septembers verblieb in den Lagern und Reinigungsanstalten unter ständiger Kontrolle ein Bestand von 295,767 Hektoliter.

** Nach einer uns aus Paris zugegangenen Meldung sind der französischen Regierung Mittheilungen über die Entzweite Marchese di Rudinow mit Herrn v. Giers zugekommen, welche es als ausgeschlossen bezeichnet, daß sich von dieser Begegnung irgendwelche Veränderungen der politischen Konstellation ableiten könnten. Der Zweck dieser Mittheilungen war, wie unser Korrespondent bemerkt, einerseits zu verdeutlichen, daß man sich französischerseits irgendwelchen Illusionen bezüglich der Folgen der Mailänder Entzweite hingibt, und andererseits dem Verdachte vorzubeugen, als wäre eine russische Annäherung an den Dreieck auf Kosten französischer Interessen beabsichtigt gewesen, ein Verdacht, der in manchen Kreisen aufsteigen zu sein scheint.

Die Stadtverwaltung von Karlsruhe hat den Versuch gemacht, den Unterricht in der Haushaltungskunde in den Volksschulen obligatorisch einzuführen. Die Anregung hierzu ging von dem Bürgermeister Schöner aus, der Bürgerausschuß bewilligte auslandlos die erforderlichen Mittel und der Oberschulrath genehmigte hierauf den Beschluß, so daß seit Beginn des Winterhalbjahres der Unterricht schon erteilt werden kann. Für denselben wurde ein Saal im Schulhaus in der Erbprinzenstraße in eine Küche umgewandelt. In demselben befinden sich vier kleine Kochherde, wie solche bei Familien mit mäßigem Einkommen üblich sind, nebst den dazu gehörigen notwendigen Geräthschaften. Mit größter Sorgfalt wurde auf möglichst Einfachheit und Mäßigkeit der Einrichtung gehalten. In diesem Kochunterricht nahmen sämtliche Schülerinnen der obersten Klasse der Volksschule Theil; erteilt wird derselbe von zwei eigens dafür ausgebildeten Lehrerinnen, denen einige andere Damen zur Seite stehen. Alles, was gekocht wird, dürfen die Schülerinnen selbst genießen, aber mit nach Hause nehmen. Die Zubereitung der Speisen beschränkt sich auf solche, welche im Haushalt „kleiner“ Leute eingebracht werden. Es soll damit vor allen Dingen erreicht werden, daß die Mädchen lernen, mit beschränkten Mitteln in ausgiebiger Weise zu wirtschaften. Auch das Einkufen, die Unterzeichnung der guten und schlechten Waare wird gelehrt. Zu diesem Zwecke müssen die Mädchen die erforderlichen Materialien auf dem Markte und in den Läden selbst einkaufen. An die praktischen Uebungen knüpfen sich theoretische Mittheilungen, so daß der Unterricht auch geistig anregend wirkt. Karlsruhe ist die erste Stadt, die auf diesem Gebiete vorgegangen ist.

Vor einiger Zeit ging durch die Presse die Nachricht, daß schon zu Ostern d. J. alle die jungen Leute, welche die Vererbung für den einjährig-freiwilligen Dienst bei ihrer Vererbung aus Unter- nach Oberland erlangen wollten, sich einer Prüfung würden unterwerfen müssen. Auf eine von dem Redakteur D. Toppel in Schweidnitz dieserhalb an das Ministerium gerichteten, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten gerichtete Anfrage ist demselben folgender Bescheid geworden: „Berlin, 6. Oktober 1891. Auf die Anfrage vom 27. September d. J. erwidere ich Ew. Wohlgeboren, daß die Vererbung nach der Obersekunda und die Erwerbung des Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht schon zum 1. April künftigen Jahres von der Ablegung einer besonderen Prüfung bedingt sein wird. Im Auftrage (gez.) de la Croix.“

Aus Berlin, vom 16. Oktober, wird der „Saale-Ztg.“ gemeldet: „Der Kaiser las in Rominten den Bericht über den Prozeß Heinze. Aufgebracht über die Verurtheilung, beehrte er an den Justizminister von Schelling, derselbe solle „wirksame Anstöße halten“. Gestern fand eine Ministerkonferenz statt, zu welcher auch der Polizeipräsident von Reichthofen, Graf Bülckers, der Leiter der Kriminalpolizei, und der Kommandirende des Gardekorps, General von Meerschmidt-Hülse, zugezogen wurden.“

Für den verstorbenen König von Württemberg fand heute Vormittag in der Kapelle des Domkathedralenstifts ein von der hiesigen württembergischen Gesellschaft veranstalteter weisevoller Trauergeheimdienst statt. Die Kirche war mit Toppengewölben reich geschmückt, Kanzel und Altar waren schwarz verhängt, zahlreiche Kerzen entzündet. Die württembergische Gesandtschaft war durch den Obersten v. Wörner, den Militärbevollmächtigten des Königs v. Reichardt und den Direktor Dr. v. Steiglich offiziell vertreten. Der Gesandte machte persönlich die Domherren. In allerhöchstem Auftrage erschien der General d. la suite Graf von Wedel, die Kaiserin Friederich hatte den Grafen Reichardt entsandt, der Württemberg war durch den Reichsminister von Camillo vertreten, der das Band vom Großkreuz des württembergischen Kronenordens angelegt hatte. Auf der Empore hatte der hiesige Verein der Württembergischen Pfälzer, auch der Verein in Potsdam hatte eine Deputation entsandt. Der Heimgewandte Chor eröffnete die Feier mit der Hymne „Selig sind die Todten“. Liturgie und Gebetsbuch hielt Hofprediger D. Frommel. Die letztere halfte an die Palmenworte an: „Der Herr ist die Stärke, die seinem Geworte an.“ In herlicher Weise wurde sich der Geistliche besonders an die Männer und Frauen des Schwabenlandes, die hergekommen, um einen Kranz der Liebe an der stillen Gruft des geliebten Herrschers niederzulegen und das Gelübde der Treue zu erneuern.“

Posen, 17. Oktober. Auf eine direkte Anfrage an der russischen Grenze wurde mitgeteilt, daß von einem Ausfuhrverbot von Kartoffeln absolut nichts bekannt sei, ebenso von dem ange-

lich bevorstehenden Ausfuhrverbot von Weizenmehl und Vob.

Breslau, 17. Oktober. Aus Zabrze wird gemeldet:

Auf der Königin Luisengrube ist ein neuer Ausbruch ausgebrochen. Die königliche Berginspektion erklärt den Streik jedoch für bedeutungslos. Die Schankstätten wurden geschlossen.

Gleiwitz, 17. Oktober. (W. Z. V.) Unter den Arbeitern mehrerer Gruben bei Zabrze macht sich eine Bewegung zur Erlangung einer Lohnverbesserung bemerkbar. Auf der Königin Luisengrube haben eine geringe Anzahl, auf der Gutigrube gegen 500 Arbeiter die Arbeit eingestellt.

Kiel, 17. Oktober. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich kehren Anfangs November mit ihrem Sohne und dem gesamten Hofstaat hierher zurück.

Wilhelmshafen, 17. Oktober. Kapitän zur See, Freiherr von Dönhoven überreichte heute die Gesandtschaft eines Ober-Verkehrsleiters vom Kontradmarschall von Pawelsky.

Bonn, 17. Oktober. Der Vorstand des Allgemeinen deutschen Bergarbeiter-Verbandes will durch Anschlag der Verbandmitglieder an die Gewerkschaftskommission eine Streik-Verständigung herbeiführen. Im Saarbrücker, Rastauer und Sieger Kreis hat der Verband neue Mitglieder gewonnen.

Erfurt, 17. Oktober. Sozialdemokratischer Parteitag. Vollmar spricht in einflussreicher Rede über Parteizustand. Dismard habe erklärt, ein Verstoß diene der Gesundung des Staatslebens, wenn keine Partei ausfallen solle. Diese Unpolitik sei vorüber. Der Dreieck habe nicht das russisch-französische Bündnis, sondern die jenen hervorgerufen. Im sozialdemokratischen Interesse wolle Dismard den Sieg der Sozialdemokratie erwarten, welche durch fortdauerndes Sprechen vom bevorstehenden Weltkrieg den Krieg bei Inländern und Ausländern populär. Vollmar glaubt nicht an das nahe tausendjährige Reich, wohl aber an den baldigen Normal-Verbreitungstag, durch Ungeheißer werde man Alles auf Spiel. (Beifall eines Theiles der Versammlung.) Darauf spricht Witzberger, der die radikale Taktik als traditionell in der sozialdemokratischen Partei darstellt. Vollmar gedachte der „Volktribüne“, die ebenfalls den Dreieck als friedenshaltend hinstelle, aber gerade deshalb bekämpfe, weil sie einen baldigen Weltkrieg als dringend wünschenswert erachte. (Große Bewegung.)

Wiesbaden, 17. Oktober. Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzburg-Sonderhausen lehrte heute Abend nach einer zweiwöchigen Mission für Dr. Meßner nach Sonderhausen zurück. Se. königliche Hoheit der Großfürstin Michailowitsch und Gemahlin, die drei Wochen bei Se. Durchlaucht dem Prinzen Nikolai zu Nassau weilten, reisten heute Abend nach Paris und von dort zum Winteraufenthalt nach Cannes ab. Ausland scheint ihnen hienach noch verboten zu sein.

Stuttgart, 17. Oktober. (W. Z. V.) Herzog Wilhelm von Württemberg, dem in Folge des Ablebens des Königs Karl in der königlichen Familie nunmehr die Stellung eines ersten Prinzen zukommt, wird sich in Zukunft mehr als bisher mit den Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit sind die Meldungen über den Austritt des Herzogs aus dem aktiven Dienste in der österreichischen Armee in Verbindung zu bringen.

München, 17. Oktober. Die Abgeordneten-Kammer nahm einstimmig die Gesetzentwürfe über Verfassung des Vertriebs von Agenturen in Bayern nicht konstituierter Per- rungsgeheimnissen, sowie über die nach Kriegs- rtrag vorzunehmenden Verbesserungen auf der „schiefer Ebene“ in der Verfassung an. Zu ersterem erklärte der Minister des Innern, die eingeschriebenen Hilfsstellen und die gewöhnlichen Unterhaltungsstellen seien nicht unter das Gesetz.

München, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die „Allgemeine Zeitung“ meldet: Die Ernennung des Herzogs Wilhelm von Württemberg zum württembergischen General der Infanterie und dem geistigen Empfang desselben durch den Kaiser Franz Josef.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. V.) Der Kaiser richtete an den Kriegsminister Freiherrn v. Bauer anlässlich dessen fünfzigjährigen Dienstjubiläums ein huldvolles Handschreiben, in welchem er demselben für seine hingebungsreichen, ausgezeichneten Leistungen im Frieden und Kriege, deren der Kaiser stets gedankt, erneut den warmsten Dank und die Zufriedenheit mit dem aufrichtigen Dienste ausdrückt, auch weiterhin auf die vielbewährten Dienste des Kaisers rechnen zu können.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die „Neue Freie Presse“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, der kommandirende General des 3. Korps zu Graz, Feldzeugmeister Herzog Wilhelm von Württemberg, beabsichtige in Folge des Ablebens des Königs Karl von Württemberg, wenn auch nicht aus der österreichischen Armee auszuschcheiden, so doch Allerhöchsten Dites die Bitte vorzubringen, ihn von der gegenwärtigen Anstellung und dadurch von der Friedensdienstleistung zu entbinden.

Wien, 17. Oktober. Die Ankunft des Königs von Rumänien wird für spätestens den 4. November angekündigt.

Herzog Wilhelm von Württemberg, Korpskommandant in Graz, befindet im nächsten Monat nach Karlsruhe (Preuß. Regierungsbezirk Oppeln) über.

Wien, 17. Oktober. Graf Staronisky erklärte namens des Volkstheaters, daß dieser nicht für die Wahlreform stimmen werde, bevor die Reform der Landtagswahlen durchgeführt sei.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. V.) Der fünfzigste Geburtstag Pleners gab dessen Parteifreunden gestern Gelegenheit zu großartigen Feiern. Abends fand ein Bankett statt, bei dem der Abgeordnete Gismeth in einer mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Rede die Verdienste Pleners entwickelte. Nach weiteren zahlreichem Trinksprüche anderer Redner ergab Plener selbst das Wort zu einem Toast auf das Wohl der Partei, deren Fortschritt er hervorhob. Seine Rede wurde mit jubelnden Beifalls-äußerungen aufgenommen.

Wien, 17. Oktober. (W. Z. V.) Erste

Vormittag fand durch den Kaiser die feierliche Eröffnung des kunsthistorischen Hofmuseums statt, in dem alle kaiserlichen Kunstsammlungen, darunter die Gallerie des Belvedere und die Ambrosius-Sammlung vereinigt sind. Der Kaiser wurde von der zahlreichen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Der Feier wohnten u. A. bei: die Erzherzöge Karl Ludwig, Ferdinand, Albrecht, Wilhelm und Rainer, sämtliche gemeinsame österreichische Minister, die ungarischen Minister Graf Gysyi und von Szeghényi, die Mitglieder des diplomatischen Korps, die Präsidien und zahlreiche Professoren und Künstler. Der Kaiser reichte dem Erzherzog Karl Ludwig, sowie dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe die Hand und nahm die Aufstellung sämtlicher Kunstsätze in Augenschein.

Frankreich.

Der Besuch des Herrn von Giers in Monza giebt auch hier zu den abenteuerlichsten Denkmälern Anlass. Die am meisten verbreitete ist wohl diese: „Man behauptet, daß Herr von Giers nach einer langen Unterredung mit dem König Humbert in Monza eine nicht minder lange Unterredung mit Herrn von Rudini in Mailand hatte, und zwar in Gegenwart des italienischen Vizekönigs in Paris, während deren der italienische Ministerpräsident dem russischen Komplen den Vertrag mit dem Dreieck, betreffend die von Italien eingezogenen deutschen Verpflanzungen, überreicht hätte. Der General Graf Mesabrea habe dieselbe Mittheilung erhalten und sei beauftragt worden, dieselbe dem Pariser Kabinett zu übermitteln, um die Spannung zwischen Frankreich und Italien zu verringern.“ Vorstehende „Gaulois“-Denkung, der sich u. a. auch der „Figaro“ anschließt, läuft also darauf hinaus, daß das allmächtige Russland, von dem Frankreich aller Segen kommt, vielleicht auch in Hinblick auf die Anleihe Italien dem Dreieck abspenstig gemacht hat und in die Arme Frankreichs treiben will. Wie das mit den Unterredungen nach dem Pariser-Konferenzfall in Einklang zu bringen ist, das freilich weiß in Frankreich niemand zu sagen. Der „Temps“ erklärt übrigens all jene Denkmäler für gleich werthlos, wenn die bei der Unterredung von Monza Anwesenden hätten schwerlich irgend einen jener Korrespondenten unterrichtet, welche alle vorgeben, hinter die Kulisken blicken zu können, und welche, je nach ihrem Temperament, das erklären, was ihr Land am meisten befriedigt oder hofft. Das obengenannte Blatt hält es übrigens für das Wahrscheinlichste, daß die Vergewinnung keine politische Bedeutung hatte; Herr von Giers habe einen Höflichkeitsebene gemacht, aber zufällig viel Gäste vorgefunden und da habe man vielleicht von allerlei geplaudert, von einem russisch-italienischen Handelsvertrag, vielleicht sogar von dem vom Dreieck geschlossenen Vertrag, aber das habe keine politische Tragweite. Und der „Temps“ erhebt seine Verachtung mit den Worten: „viel können wir nicht oder um beinahe nichts!“

Die sieben eingeweihte Bahnhofs-Exposition Saint Moritz bildet ein Glied der großen französischen Eisenbahn-Verbindung von Viongne zur Disjunkte und hat eine Länge von 51 Kilometern. Die Verlegung eines Infanterie-Regiments von Verdun steht in Zusammenhang mit der in Aussicht genommenen Zweitheilung des letzten Armeekorps. Weitere Verstärkungen der Grenzbesatzung dürften noch nachfolgen, obgleich das 6. Korps schon jetzt den Stoff für zwei recht stattliche Korps besitzt. In der militärischen Presse wird getobt, daß man gerade aus dem 16. Korps ein Regiment an die Disjunkte vor- schiebe, während die See-Alpen doch, wie die Geschichte lehrt, die natürliche Einbruchsstelle aus Italien nach Frankreich bilden, ihre Deckung daher nicht geschwächt werden sollte. Die nächstjährigen großen Manöver sollen im westlichen Frankreich stattfinden. In Nachahmung des deutschen Beispiels sollen bei dem 3. und 4. Armeekorps Reserve-Divisionen gebildet werden, die aus je vier „gemischten Regimentern“ bestehen.

Paris, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die Weiser der Glas- und Flaschenfabriken hielten heute in Paris eine Sitzung ab, in welcher sie beschloßen, den Forderungen der Streikenden nicht nachzugeben und die Arbeit nur zu den früheren Bedingungen wieder aufnehmen zu lassen. Die Versammlung konstatierte, daß die Hälfte der streikenden Arbeiter bereits die Arbeit ohne Abänderung der früheren Bedingungen aufgenommen habe.

Es beschäftigt sich, daß die Rio Monte-Frage zwischen Frankreich und Spanien durch ein Schiedsgericht geregelt werden wird.

Paris, 17. Oktober. (W. Z. V.) Einer Meldung aus Buenos-Ayres zufolge habe das Eisenbahnministerium der Parteien, betreffend die Kandidatur für die Präsidentschaft, vollkommen aufgehört. General Mitre habe seine Kandidatur zurückgezogen. Gegenwärtig werde erwogen, eine Versammlung der hervorragenden Persönlichkeiten aller Parteien zu berufen, damit ein gemeinsamer Kandidat für die Präsidentschaft bestimmt werde. Mitre habe ein sehr maßvoll gehaltenes Manifest veröffentlicht, in dem er seinen Rücktritt von der Kandidatur anfinde, aber hinzusetzt, daß er fortbald werde, an der inneren Politik des Landes mitzuwirken. Hierbei werde er sich in den konstitutionellen Grenzen halten, um nicht Unruhen hervorzurufen, deren Freund er niemals gewesen sei.

Wie aus Montevideo gemeldet wird, hat der Minister des Auswärtigen, Vidal, seine Entlassung eingereicht.

Paris, 17. Oktober. (W. Z. V.) In dem heutigen Ministerkabinett erklärte der Minister Josu Gihot, daß er den gegenwärtig auf die spanischen Weine angewandten Tarif nicht verlängern werde.

Italien.

Für die liberale Presse ist der Vorfall im Pantheon mit seinen für die Antiklerikalen erwünschten Folgen nunmehr begraben. Der Artikel Spullers in der „Republique francaise“, welcher mit großer Genugthuung von den Liberalen aufgenommen und in ihren Blättern abgedruckt wurde, bildete gleichsam den Schlußstein zum Grabstein. Die römische Frage ist tot und selbst Leo XIII. würde, ungeeignet als ausfindig, sich ihm, auf die weltliche Herrschaft verzierten, schreien Spuller. Das ist aber gerade die größte Verwegenheit der vatikanischen Intrigue.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Danneberg, Invalidendank, Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele, Elberfeld W. Thiens, Greifswald G. Illies, Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens, Kopenhagen Aug. J. Wolf & Co.

Agenten und ihrer Preise, daß die römische Frage einmal faßt einschlafen und ohne Sang und Klang zur Ruhe besattelt werde. Deshalb ist auch ihnen der Vorfall im Pantheon, wenn sie es auch nur heimlich eingesehen, sehr erwünscht gekommen, und sie können sich noch immer nicht entsagen, stets darauf zurückzukommen, selbstredend in ihrer Weise. Erstlich, so heißt es allen Erstes, ist der ganze Skandal auf langer Hand von der Regierung vorbereitet und inszeniert worden, denn die drei „Sitzlinge“ haben das ominöse Vire le pape gar nicht hineingeschrieben und zweitens sieht die katholische Welt, wie unfrei der Papst ist — das Märchen von „dem Papste auf Stroh“ haben sie fallen lassen — denn nicht einmal wird das erste und vornehmste Recht bestehen, die Söhne der Kirche empfangen zu können, respektiert. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Pilger, selbst diesmal, wo ihr massenhaftes Erscheinen offen den Charakter der Demonstration gegen die Regierung an der Stirne trug, durchaus nicht belästigt worden sind, aber kann man es den Italienern übel nehmen, daß sie in ihrem eigenen Hause belästigt, von ihrem Hauerechte Gebrauch machen? Geradezu komisch wirkt es, wenn ein Kerl alles damit behauptet, die Dokumente publizieren will, welche beweisen sollen, daß die Regierung den „Etabli“ angezettelt hätte. Es wird wohl bei der Drohung bleiben. Ein kleines Nachspiel dürfte der Vorfall noch haben durch die Demonstrationen, welche man dem Könige Humbert bei seiner Rückkehr in Rom zu veranstalten gedenkt.

Rom, 15. Oktober. Die Choses de Rome, welche der frühere französische Minister des Auswärtigen, Spuller, in der „Republique francaise“ veröffentlicht hat, werden begrifflicherweise hier lebhaft bemerkt. Die Mehrzahl der Blätter druckt den Artikel im Wortlaut ab und bezeichnet ihn als sehr beachtenswert, ohne sonstige Erörterungen einschleusen hinzuzufügen. Aber damit geben sie gerade zu erkennen, daß sie von den Ausführungen Spullers im Allgemeinen recht befreit sind. Offener Ausbruch giebt dieser Genugthuung die „Opinion“, Anhängerin der jetzigen Regierung, indem sie aus einer Zusammenstellung französischer Pressstimmen das Vorhandensein zweier Strömungen in Frankreich folgert und den Wunsch äußert, die von Spuller vertretene unparteiische, liberale, lebensdienliche Strömung möge die Oberhand gewinnen. Auch die „Riforma“ hält nicht mit ihrer Zustimmung zurück. Sie glaubt, daß der Artikel einen guten Eindruck in ganz Italien, einen schlechten im Vatikan machen werde. Aber das Critische Blatt ist doch vorsichtig und kritisch genug, um unter den von Spuller gestreuten Worten auch die Dornen zu bemerken. Gegenüber der Behauptung Spullers, die Italiener bildeten sich fälschlich ein, daß Frankreich die weltliche Macht des Papstes herstellen wolle, hält die „Riforma“ daran fest, daß die römische Frage einen wichtigen Stein in dem Dreieck in der internationalen Politik Frankreichs bildet, und findet es auch ganz begründet, daß Frankreich sein Augenmerk auf diese Achillesferse Italiens richte, um gelegentlich Vortheil daraus zu ziehen. Sie hält es daher für das Richtige, unter dankbarer Genugthuung der freundlichen Meinungen französischer Publizisten die feierliche Verklärung derselben von der Zukunft zu erwarten. Gleich danach läßt die „Riforma“ einen Artikel folgen, worin sie die Franzosen auffordert, von der Poésie der Verklärung in Monza zurückzuführen, und ihnen zu verstehen giebt, daß es mit der Bräutlichkeit schlecht im Einklange stehe, wenn man Zollerleichterungen annehme, ohne selbst welche dagegen zu geben. — Das scharfe Urteil, welches der alte Garibaldianer und Abgeordnete Tommaso Crubelli bei der jüngsten Budgetberatung über die Neufassung im italienischen Heere und die Verfassung der Reichsliste zu Pinerolo fällt, beginnt die gewöhnlichen Früchte zu tragen. Der Kriegsminister, der damals versprochen hatte, dem bezeugen Gegenstand seine Thätigkeit zuzuwenden, so weit es die Pflicht der Sparamkeit gestatten würde, hat die Errichtung einer Erziehungsschule für die Offiziere des Heeres in nächster Nähe von Rom befohlen. Derselbe wird vorläufig mit etwa 70 Jüngern in einem großen Anwesen an den Bienenfelden von Tor di Quinto, oberhalb des Ponte Mole, eingerichtet. Dort liegt bereits, da die Wohnverhältnisse für Reiterübungen außerordentlich günstig sind, die große Remise des Reitervereins von Latium. Der bisherige Besitzer des für die Militär-Reichsliste bestimmten Anwesens soll baldige, um der Hauptstadt die neue Anstalt zu sichern, zu sehr vortheilhaften Bedingungen an die Militärverwaltung abgegeben haben.

Rom, 17. Oktober. Anlässlich der Ankunft des Königs Humbert in Rom waren großartige Kundgebungen geplant. Der König ließ bitten, davon abzusehen.

Rom, 17. Oktober. (W. Z. V.) Der Ministerpräsident di Rudini ist aus Monza hierher zurückgekehrt.

Rom, 17. Oktober. (W. Z. V.) Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Mittheilung, in der die Meldung, daß der Dreieckvertrag dem russischen Minister des Auswärtigen, von Giers, in seiner Unterredung mit Rudini mitgeteilt worden sei, als gänzlich unbegründet erklärt wird.

Großbritannien und Irland.

London, 17. Oktober. Nach einer Meldung aus Valparaiso entstand gestern auf offener Straße ein Streit zwischen Matrosen des Kreuzers „Valmore“ und chilenischen Seelenten, wobei vier Matrosen des Kreuzers getödtet, mehrere andere verwundet wurden.

London, 17. Oktober. Die „St. James Gazette“ will Grund zu der Annahme besitzen, daß die Anwesenheit der russischen Truppen in den Pamirländern binnen kurzer Zeit zu einer gründlichen diplomatischen Auseinandersetzung zwischen Großbritannien und Rußland führen werde. Man wisse jetzt, daß russische Truppen die Grenzen des afghanischen und des chinesischen Gebiets überschritten hätten, und es sei nicht unwahrscheinlich, daß England und China gegen über diesen russischen Vorstoß gemeinsame Sache machen würden. Von anderer Seite verläutet wiederum, es seien zur Zeit weder in London, noch in Kalkutta empfindliche Verhältnisse gefast, und ständen verhältnißmäßig alle Verhältnisse eher zu erwarten, als bis Kapitän Younghushand, der von den Russen bekanntlich ohne die Bedenklichkeit aus den Pamirländern ausgewiesen worden

Stück	—	Engl. Banknoten	2032 5
	20,31	Franz. Banknoten	8045 5
Stück	16125 5	Oesterr. Banknoten	173,60 5 B

15. Breitestr.
Gros und
Detail.
Feste Preise.

Rudolph Hertzog

Aufträge von
20 Mark an,
Proben, Preislisten
franco.

Berlin, C. Gründung 1839.

Eigenes Haus in Plauen i. V.

Baedelstrasse No. 13

für Einkauf und Veredlung der In- und Ausländischen Gardinen-Fabrikate.

Damenkleider-Stoffe jeder Art (Spezialität: Schwarze Costüm-Stoffe). — Seiden-Waaren und Sammete. — Besatz-Artikel. — Seidene Cachenez und Taschentücher. — Brautschleier, Spitzenstoffe, Spitzen und Stickereien. — Leinen. — Gesäumte Tafelzeuge, Handtücher, Taschentücher. — Badetücher. — Fertige Bettwäsche. — Bettfedern und Daunen. — Bett-Decken. — Rouleaux- und Marquisen-Stoffe. — Elsasser Weisse Baumwollen-Waaren. — Futter-Stoffe. — Gardinen und Stores. — Möbel-Stoffe. — Portièren. — Tisch- und Divan-Decken. — Abgepasste Teppiche. — Fahnen-Stoffe. — Tricotagen und Strümpfe für Damen, Herren und Kinder. — Flanelle. — Friese. — Abgepasste Fries-Fenster-Schutzvorhänge. — Schlaf- und Stepp-Decken. — Reise- u. Pferde-Decken. — Tücher. — Tricot-Tailen. — Blousen. — Gestrickte Herren- u. Damen-Westen. — Fertige Morgenröcke. — Unterkleider mit neuem, weitem Schnitt. — Feder-Boas. — Pelz-Kragen, -Muffen und -Boas. — Pelz-Herren-Mützen u. Kragen. — Pelz-Fusstaschen und Decken. — Angora-Decken (Felle). — Chines. Schaffelle. — Wolfsfelle. — Chines. Matten. — Schürzen. — Schirme. — Armblätter etc.

Franco-Versand aller Aufträge von 20 Mark an.

Der in einer Auflage von 200,000 Exemplaren soeben erschienene

S a i s o n - C a t a l o g

wird auf Wunsch gratis und franco zugesandt.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben die Verkaufsräume und Bureaux geschlossen.